

SELFSTORAGE

EINE SOZIOLOGISCHE UNTERSUCHUNG DES BEDARFS NACH ZUSÄTZLICHEM LAGERRAUM IM KONTEXT DER PLURALISIERUNG DER LEBENSSTILE.

AUTORIN CARMEN KECKEIS BETREUER CHRISTOPH REINPRECHT E-MAIL CARMEN-KECKEIS@UNI-PASSAU.DE

FORSCHUNGSTHEMA & FRAGESTELLUNG

Ziel meiner Diplomarbeit war es, die **Dienstleistung Selfstorage im Kontext Wiens** zu erforschen, wo seit den späten 1990er Jahren ein regelrechter 'Boom' hinsichtlich des Angebots und der Nachfrage nach dieser Dienstleistung, die ihren Kunden individuell nutzbare Lagerräume ab 1 m² vermietet, zu verzeichnen ist. Die **zentralen Forschungsfragen** lauteten, warum diese Dienstleistung in Wien auf eine so große Nachfrage trifft und, damit zusammenhängend, warum in Wien Platzmangel in Hinblick auf persönlich nutzbaren Lagerraum besteht und welche Faktoren eben diesen bedingen. Das Hauptaugenmerk wurde dabei auf Privatpersonen bzw. Haushalte gelegt, die einen Lageraum außerhalb ihres eigenen Wohnungsverbandes anmieten. Firmen, die einen Lageraum für betriebliche Zwecke anmieten, wurden von der Untersuchung ausgeklammert. Nach einer ersten explorativen Phase der Studie wurden die Forschungsinteressen konkretisiert und richteten sich sodann auf:

- die Beweggründe für die Anmietung eines Lagerraumes und damit die Ursachen des Bedarfs nach 'mehr Platz', ob und wie diese mit (veränderten) Lebensumständen, Arbeits-, Wohn- und/oder Familiensituationen aber auch persönlichen Besitztümern zusammenhängen,
- die subjektiven Empfindungen hinsichtlich des 'zu wenig' an Platz und deren Ursachen,
- warum diese Form der Platzschaffung gewählt wurde und nicht etwa ein Umzug in eine andere Wohnung und wie sich diese auf die aktuelle Wohnsituation auswirkt.

AUSGEWÄHLTE ERGEBNISSE

Wie der Begriff *'Auslagern'* verdeutlicht, ist der Bedarf an zusätzlichem Stauraum immer in Rückbezug zur persönlichen Wohnsituation zu verstehen. Hinsichtlich der Gründe für die Anmietung eines zusätzlichen Lagerraums können die MieterInnen dabei grob in zwei Gruppen eingeteilt werden, hier dargestellt in Hinblick auf die dynamischen Wechselwirkungen der drei Faktoren Individuen – Räume – Objekte:

	AnpassungskundInnen	KundInnen mit einer veränderten Raumsituation
Individuen – Räume	Wohnsituation bleibt gleich; residentielle Mobilität ist nicht erwünscht/ möchte bewohnt vermeiden werden; Statische Wohnsituation 'erfordert' alternative Anpassung an veränderten Platzbedarf; Steigerung der Wohnqualität durch Anmietung eines zusätzlichen Lagerraumes;	Grundlegende Veränderung des verfügbaren Raumes (Umzug, Renovierungsarbeiten...); nahezu das gesamte „Mensch-Wohnumwelt-System“ (Flade 2006) ist in Bewegung; Lagerraum als Ersatz für (momentan) fehlenden oder reduzierten Wohnraum;
Individuen – Objekte	Objekte werden freiwillig mobilisiert/ ausgelagert, dahinter steht ein komplexer Abwägungsprozess der Vor- und Nachteile; Individuen „können“ sich von Besitztümern nicht trennen – große persönliche und ideale Bedeutung der Objekte;	Objekte werden notwendigerweise/ zwingend mobilisiert; Anmietung eines Lagerraumes ist notwendig, um Objekte (zwischen) zu lagern und sie so behalten zu können; Objekte meist nicht nur ideelle, sondern vor allem praktische und funktionale Bedeutung;
Räume – Objekte	Objekte werden tendenziell mehr, die Wohnsituation bleibt gleich; Wohnqualität sinkt mit der Zeit aufgrund des steigenden Umfangs an Besitztümern;	Ausmaß an Objekten bleibt nahezu gleich; die Raumsituation ändert sich vehement, vor allem in Hinblick auf die Möglichkeit der Unterbringung persönlicher Besitztümer;

Idealtypische Einteilung in zwei MieterInnengruppen

Der Bedarf nach mietbarer Lagerfläche ist also einerseits auf einen (steigenden) Mangel an Stauraummöglichkeiten in der aktuellen Wohnsituation zurückzuführen und andererseits auf die vehemente Veränderung des individuell verfügbaren Raums.

Bei den *AnpassungskundInnen* ist hinzuzufügen, dass, obwohl hierfür keine statistischen Daten gefunden werden konnten, die Leitfadens- sowie problemzentrierten Interviews ergaben, dass in Wien Platzprobleme in Hinblick auf Stauraummöglichkeiten vor allem auf den Mangel an Keller- oder Dachbodenabteile zurückzuführen sind. Insbesondere im Altbausektor sind die Keller meist feucht und/oder unsicher. Auch bei Neubauten scheint ein Mangel in diese Richtung vorherrschend zu sein, was an der Gesetzeslage der Wiener Bauordnungen abgelesen werden kann. Die Berücksichtigung von Abstellräumen und/oder Kellerabteilen in Wohnverträgen findet in den Paragraphen der Bauordnungen kaum Beachtung. Überdies belegen Studien zu Wohnbedürfnissen, dass das Vorhandensein von ausreichend Stauraum kein vorrangiges Kriterium bei der Wohnungssuche ist und dieser Faktor oft zugunsten anderer Aspekte, wie einem Balkon oder der Lage, vernachlässigt wird. Offenbar wird dieses Bedürfnis bisher sowohl von Anbietern als auch Nachfragern von Wohnraum zu wenig berücksichtigt und äußert sich alsdann in der Nachfrage nach der Dienstleistung Selfstorage. Auch die Vielfalt von Familien- und Haushaltszusammensetzungen wurde bisher im Bereich der Wohnraumschaffung zu wenig berücksichtigt – familiengerechtes Bauen und Wohnen steht nach wie vor im Mittelpunkt, was für Viele eine alternative Anpassung an die Wohnbedürfnisse erfordert. Ein Umzug in eine andere Wohnung kommt dabei für etliche Menschen nicht in Frage. Die Gründe hierfür sind emotionale Bindungen, finanzielle Einbußen, Gewöhnung, die als äußerst mühsam, teuer und aufwendig eingeschätzte Umzugsituation, eine überaus negative Einschätzung des Angebots am Wohnungsmarkt, etc.

Hinsichtlich der Kulturalisierung und Stillisierung der Lebensführung ist zu vermerken, dass für die AnpassungskundInnen die persönlichen Besitztümer eine große persönliche Bedeutung haben. Die Befragten erwähnen immer wieder, dass sie sich nicht trennen „können“, weil die Objekte Teil ihrer Geschichte und ihres Lebens sind, was im Kontext der Pluralisierung der Lebensstile laut Knorr-Cetinas (1998, 2007) als objektzentrierte Sozialität interpretiert werden kann. Bei dieser MieterInnengruppe ist überdies festzuhalten, dass sie durch die Anmietung eines Lagerraumes nicht nur Raum, sondern auch Zeit gewinnen und zwar dahingehend, dass sie erst später über den Verbleib persönlicher Objekte entscheiden müssen.

Wie die zweite Gruppe von MieterInnen zeigt, können Platzprobleme auch aufgrund einer veränderten (Wohn-)Raumsituation entstehen. Zu berücksichtigen ist hier insbesondere, dass die meisten Wohnungen statisch sind, individuelle Biographien jedoch äußerst variable Platzbedürfnisse auslösen und beispielsweise im Kontext eines Arbeitsplatzwechsels residentielle Mobilität notwendig ist. Die Objekte, die mobilisiert werden, werden bei den *KundInnen mit einer veränderten Raumsituation* dabei weniger wegen ihrer ideellen Bedeutung, sondern vielmehr aufgrund praktischer Überlegungen eingelagert und aufbewahrt.

FORSCHUNGSDESIGN & METHODIK

Da die Dienstleistung Selfstorage, der damit zusammenhängende Aspekt des Platzmangels sowie die gesellschaftlichen Zusammenhänge und Hintergründe der Nachfrage nach zusätzlichem Stauraum in den Sozialwissenschaften bislang kaum thematisiert wurden, entschied ich mich für eine empirisch-explorative Herangehensweise, die **mehrere qualitative Methoden miteinander kombiniert**.

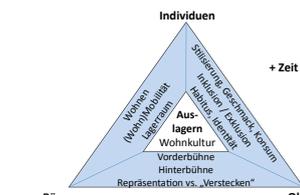
In der ersten Phase meiner Forschung führte ich **teilnehmende Beobachtungen** an Standorten des Selfstorage-Unternehmens 'My Place', sowie **Leitfadengespräche** mit Angestellten, dem geschäftsführenden Gesellschafter des Unternehmens und einer Sozialarbeiterin im Bereich der Wohnungslosenhilfe durch. Zentrale Ergebnisse dieser Erhebungen waren, dass die Dienstleistung Selfstorage ein urbanes Phänomen ist, mit der spezifischen Bauweise in Städten zusammenhängt und durch das Anmieten eines zusätzlichen Stauraumes Platzproblemen Ausdruck verliehen wird, die mit (variablen) Wohnungs-, Arbeits- und familiären Situationen zusammenhängen. Zudem ist der Bedarf an zusätzlichem Stauraum, aufgrund der „gesellschaftlichen Bandbreite“, wie sich einer der Angestellten ausdrückte, nicht als reines 'Wohlstandsphänomen' oder dergleichen zu identifizieren.

Die durch die erste Phase der Forschungsarbeit gewonnenen Einblicke in die Thematik nutzte ich für die **Formulierung zweier Thesen**, die in weiterer Folge den theoretischen sowie analytischen Rahmen meiner Studie bildeten:

1. *Das Aufkommen und die steigende Nachfrage nach der Dienstleistung Selfstorage reflektieren den gesellschaftlichen Trend in Richtung Pluralisierung der Lebensstile*
Im Kontext dieser These wurde auf drei weitere, mit der Pluralisierung der Lebensstile in Verbindung stehende, gesellschaftliche Entwicklungen eingegangen, die die steigende Nachfrage nach der Dienstleistung Selfstorage mit bedingen:

- Die **Vielfalt von Familien- und Haushaltsformen**, die von Akteuren am Wohnungsmarkt bisher zu wenig berücksichtigt wurden und alternative Anpassungen an die Wohnbedürfnisse erforderlich machen können.
- Die **Zunahme von Mobilität** die unter anderem im Kontext der steigenden Forderung nach Flexibilität am Arbeitsmarkt zu sehen ist.
- Die **Kulturalisierung und Stillisierung der Lebensführung** und die damit zusammenhängenden Bedeutungen persönlicher Besitztümer.

2. *Das Auslagern persönlicher Gegenstände erfolgt anhand der dynamischen Wechselwirkung der drei Faktoren Individuen – Räume – Objekte.*



Die dynamischen Wechselwirkungen der drei Faktoren Individuen – Räume – Objekte

Die zweite These hatte insbesondere den Zweck, die komplexen Beweggründe und Lebenslagen, die zur Anmietung eines zusätzlichen Lagerraumes führen, analytisch fassbar zu machen. Hierfür wurden die Wechselwirkungen grafisch veranschaulicht:

Auf Basis der dynamischen Wechselwirkungen wurde ein Leitfaden für die Methode des **problemzentrierten Interviews** entwickelt, die sodann mit 16 ehemaligen und aktuellen KundInnen von 'My Place' durchgeführt wurden. Die Interviews wurden für die Auswertung wortwörtlich transkribiert, auch Pausen wurden vermerkt. Ausgewertet wurden die Interviews mithilfe des Programmes Atlas.ti, wo zuerst ein Kategorienschema aus der explorativen Forschungsarbeit, der bisherigen theoretischen Arbeit und anfänglich offen formulierten Codes, Memos und Kommentaren, erarbeitet und im Laufe der Auswertung modifiziert wurde. Nach Fixierung des Kategorienschemas wurden die gesamten Interviews erneut durchlaufen und kodiert.

SCHLUSSFOLGERUNGEN

Durch die explorative Herangehensweise und der Kombination mehrerer qualitativer Methoden war es möglich, neben der Erfassung der Gründe für die Anmietung eines Lagerraumes aufschlussreiche Einblicke in die Bedeutungsdimensionen einer eigenen Wohnung sowie persönlicher Besitztümer, die Gründe für einen Umzug vs. die Ursachen mobilitätskonservativer Haltung, etc. zu erhalten. Zudem konnte festgestellt werden, dass subjektive Wohnzufriedenheit und die bewusste Vermeidung residenteller Mobilität nicht zwingend mit der Erfüllung aller Wohnwünsche zusammenhängt.

Die Formulierung der zwei Thesen stellte ein wichtiges Werkzeug dar, um die Komplexität der Hinter- und Beweggründe der Anmietung eines zusätzlichen Lagerraumes theoretisch und analytisch fassen zu können. Dadurch konnte überdies gezeigt werden, dass die Zunahme der Nachfrage nach der Dienstleistung Selfstorage nicht nur mit individuellen, sondern auch strukturellen Faktoren, wie etwa dem Wohnungsmarkt und den gegenwärtigen Forderungen nach Flexibilität und Mobilität am Arbeitsmarkt und der Ausbildung, zusammenhängt.

Der Trend des steigenden Bedarfs nach zusätzlichem Stauraum kann in diesem Zusammenhang als 'Syndrom' aktueller Entwicklungen in liberalen Gesellschaften und als Teilaspekt einer Soziologie der modernen Lebensführung interpretiert werden. Insbesondere im Kontext der Pluralisierung der Lebensstile können Selfstorage-Gebäude im Sinne Marc Augés (2011) als „Nicht-Orte“ und die Dienstleistung Selfstorage als Produkt der Übermoderne, die durch ein Übermaß an Zeit, an Raum sowie an der Individualisierung der Referenzen gekennzeichnet ist, identifiziert werden.